

# Beiträge

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr. Dresden, den 5. Octbr. 1810.

112.

### Litteratur. Beschluß.

**E**ilftes Cap. Blicke auf die jehloe Regierung Frankreichs. — Justizsystem. Administration. Finanzen. Handel, Industrie und Ackerbau. Öffentliche Anstalten für Nothleidende und Hilfsbedürftige. Zwölftes Cap. Gegenwärtige französische Staatsverwaltung. A. Im Allgemeinen. Dreizehntes Cap. B. Insbesondere. Justizverwaltung. — Friedensgerichte. — Tribunale erster Instanz. — Appellationsgerichte. — Handelsgerichte. Militärgerichte. Polizeigerichte. Criminalgerichte. Cassationshof. Ministère public. Greflier und Officiersministeriels. Notarien. Verhältniß der Gerichte etc. zu dem Justizministerium. Vierzehntes Cap. Administration. Finanzverwaltung. Rechnungshof. — Polizeiverwaltung. Verwaltung der Angelegenheiten, der Armee und der Marine.

Dies ist der Inhalt dieser gut geordneten und auf nettes Papier schön gedruckten Schrift, deren Lesen gewiß jeden Unbefangenen interessieren wird, wobei zu wünschen wäre, daß, da das Buch für deutsche Leser bestimmt

ist, viele franz. Wörter und Terminologeen, um es allgemein lesbar zu machen, mit deutschen vertauscht worden wären, oder daß es dem Hr. Verfasser gefallen hätte, die passende Verdeutschung, die übrigens bei bekannten französischen Wörtern und Amtstiteln, welche in die deutsche Sprache aufgenommen worden sind, nicht nöthig war, jedesmal im Einschlusse hinzuzusetzen, wie dieß nur hier und da geschehen ist. Hat man z. E. S. 95. für Imposition ein passendes deutsches Wort?

Auf eine gemeinverständliche Weise hat übrigens auch der wohlverdiente Präfect des Rhein- und Moseldepartements Lejay — Marnezia in seinem Handbuche für die Landleute von Rhein- und Moseldepart. für das Jahr 1808. welches in 2 Theilen, und für das Jahr 1809 welcher in einem Theile zu Coblenz in der Präfecturbuchdruckerey erschienen ist, die mannigfachen Verordnungen und Bestimmungen der Beamten des französischen Reichs, sowie die verschiedenen Zweige der Verfassung desselben dargestellt, wodurch einem Leser jeder Art eine belehrende Einsicht in das Ganze des französischen Reichs gewährt wird.

Zuletzt stehe noch diese Bemerkung. Der

T t t t

Preis der Dabelow'schen Schrift könnte etwas niedriger seyn, da man die Erlegung von 1 Thlr. 20 Gr. für 21 Bogen zu theuer finden möchte, und wenn sie auch noch so schön und sauber gedruckt ist; wie denn überhaupt die Verleger jetzt die Gewohnheit haben, die Preise ihrer Werke, vorzüglich solcher, die in die Geschichte des Tages einschlagen, übermäßig anzusetzen: ein Verfahren, welches man zumal in Bedrängnissen der Zeit, eben nicht gemeinnützlich nennen kann.

Laikos.

Der October. Ein Naturgemälde.  
(Aus dem Englischen.)

Jetzt führt die Sonne ihren feurigen Wagen durch den Scorpion und nähert sich mit Eile den südlichen Gegenden. Die Musik der Haine ist verhallt: die gefiederten Sänger haben ihre Noten bei Selte gelegt. Nachdenkend und schweigend hüpfen sie von Zweig zu Zweige und begrüßen nicht mehr die frühen Strahlen der Morgens mit ihren freudigen Liedern. Lebt wohl ihr keinen Sänger der Schatten. Wöchtet ihr eine sichere Zuflucht in dem verflochtenen Dickicht der Wälder, während der kalten Stürme des Winters, finden, bis die fröhliche Wärme des Frühlings euch aus euren euch angewiesenen Wohnungen wieder hervorruft, die Annäherung der lieblichen Flora, in das lebendige Gewand des zurückkehrenden Jahres gekleidet, zu besingen! —

Siehe, der sorgsame Acker mann, der die Früchte des Herbstes eingesammelt hat, bereitet schon wieder eine neue Erndte. Der harte Eiskloß gibt seinem Pfluge nach und die ernährenden Theile des Bodens sind dem

wohlthätigen Einfluß der Luft und Sonne gesäet. Er streut den Saamen mit gleicher Hand aus und überläßt, wenn er die Pflicht eines aufmerksamen Pflanzers erfüllt hat, der Vorsehung seine Hoffnungen auf eine erfreuliche Erndte. Mit Recht haben die Aeltern den Ackerbau für die erste und wohlthätigste Kunst, welcher der Himmel den Menschen verlieh, gehalten. Man kann sie zugleich als die Mutter und Ernährerin der menschlichen Gesellschaft, — als die wahre Quelle eines wirklichen Wohlstandes und wesentlicher Schätze betrachten. Sie macht das vorzüglichste Einkommen eines Staats aus und kann den Mangel aller andern Einkünfte, im Fall diese fehlen, ersetzen. Wenn schon Gold- und Silberbergwerke erschöpft werden und die Stücke, welche man aus diesen köstlichen Metallen prägte, verloren gehen sollten; wenn auch die Diamanten in den Eingeweiden der Berge und die Perlen im Grunde des Meeres verborgen blieben; wenn auch der Handel mit dem Auslande gehemmt und jede verschönernde Kunst vertilgt und vergessen würde: so würde doch die Fruchtbarkeit der Erde allein den Bewohnern eines Staats hinlänglichen Ertrag gewähren und sie vor der beunruhigenden Furcht des nahenden Mangels bewahren. — Glücklicher Landmann! die Augen deiner sterblichen Brüder sind auf deine Arbeiten gerichtet; die Gebete eines ganzen Volks stehen für dich um Erfolg. Wöchte weder der schneidende Frost des in Schnee gehüllten Winters, und der beißende Wind eines säumenden Frühlings, noch die schwüle Dürre eines sengenden Sommers den Grund deiner Hoffnungen untergra-

E  
b  
C  
d  
n  
te  
F  
fe  
de  
da  
S  
ba  
ni  
ve  
ge  
le  
ur  
t  
S  
sch  
we  
hö  
fr  
fl  
E  
Ha  
die  
Be  
sch  
suc  
des  
fan  
ber  
hei  
ver  
E

ben, und die Absichten deiner nützlichen Anstrengungen vernichten! Möchte vielmehr der Saame, den deine sorgsame Hand in die Erde gestreut hat, aufblühen und wachsen und deine Arbeiten durch die reiche Wiederkehr einer gesegneten Erndte belohnt werden! Möchte der Schnitter überflüssig mehr als seine Hand und der, welcher die Garben sammelt, seinen Schoos zu füllen nöthig ist, antreffen! —

Horch! die freudigen Töne des schallenden Hornes erschüttern mächtig mein lauschendes Ohr! Siehe, die Jäger bereiten sich zur Jagd; sie machen sich fertig, die heitern und beliebenden Vergnügungen des Feldes zu genießen. Die Pferde wiehern und stampfen voll Unwillen den Boden, ungeduldig zu jagen und begieriger als ihre Gebieter das schnellste Wild zu verfolgen. Die Hunde sammeln sich um den Jäger und drücken ihre Freude durch tausend verschiedene Töne und schweigende Kennzeichen aus. Siehe, das Wild ist aufgeschreckt: die Doggen folgen mit Gebell und erwecken den trüben Wiederhall in seiner Felsenhöhle. Die Jäger ermuntern sie durch die fröhlichen Töne ihres Horns und die Rosse fliegen über die Gefilde mit staunenswürdiger Schnelle. Vergebens stellen sich ihrem Fluge Hecken und Gräben entgegen; Sie sehen über die Zäune und besiegen jedes Hinderniß mit Bewunderung erregender Behendigkeit. Der scheue Haase flieht vor seinen Verfolgern und sucht die dichtesten und entferntesten Theile des winkenden Haynes. Ach! armes, furchtsames Geschöpf, alle deine Künste sind vergebens; der dufende Thau verräth deinen geheimsten Aufenthalt. Die Hunde folgen, mit verdoppeltem Hörnerschall, dich aus deinem Schlupfwinkel zu vertreiben. Sieh, es ver-

läßt das Gebüsch und flieht eilig über die mit Geniste bewachsene Heide. Die Hunde setzen ihm, mit ihrer gewöhnlichen Lebhaftigkeit und angebohrnen Eifer, sich ihrer Beute zu bemächtigen, nach. Gebrängt von einem Feinde, dem es nicht entgehen kann, und dessen Stärke die seinige weit übertrifft, wird es, mit erschöpften Kräften und unfähig ferner zu fliehen, ein Raub seines unbarmherzigen Gegners, der, ohne auf sein Geschrei zu achten, und seines Sieges sich freuend, seinem Leben und seiner Furcht auf einmal ein Ende macht.

Wie haben die Tage abgenommen! die braune Standarte des Abends ist jetzt auf dem westlichen Gemäuer des Himmels, ehe noch der Ackermann sein Werk geendigt hat, aufgesteckt und der schwarze Vorhang der Nacht erscheint in den östlichen Lüften, ehe er seine ländliche Wohnung erreicht. Die heitern Zusammenkünfte der Dorfbewohner, beim Schluß des Tages sind aufgeschoben und die Hütte allein ist jetzt der Schauplatz ländlicher Unterhaltung. Das lebhaft grüne Kleid der Wälder hat sich in dunkelbraun verwandelt und die Erde ist mit dem laubigten Schmuck des Hains bestreut. Die weiten Ebenen der Gärten, den erfreuenden Strahlen der Sonne offen, werden jetzt bloß von denen noch häufig benutzt, welche ihrer Gesundheit und ihres Vergnügens wegen, umherwandeln; und die schattenden Gebüsch, in welche das Licht der Sonne nicht zu dringen vermag, sind nicht mehr besucht.

Die Stadt fängt nun an von Bewohnern zu wimmeln und die Wintervergnügungen beginnen von neuem. Die stillen Freuden des Landlebens werden gegen die rauschenden Zerstreuungen der Städte vertauscht,

So suchen die Söhne der Lust und des Vergnügens gleich dem rollenden Jahre unaufhörlich neue Annehmlichkeiten, und heißen endlich die Genugthuung zu finden, nach der sie so lange Zeit vergeblich gestrebt haben. Glücklich, wenn Unschuld stets bei ihrer Frölichkeit herrschend ist und ihre Festgelage von der Hand der Tugend veranstaltet werden. Dann können sie auf die vergangenen Szenen mit Vergnügen, mit Ruhe und mit Heiterkeit zurückblicken. Die Annäherung des Alters wird nicht im Stande seyn, sie zu beunruhigen, noch die Unfälle, welche mit der menschlichen Natur verknüpft sind, ihre Freuden zu mindern. Ruhig und heiter in der Stunde des Nimmers, werden sie jene innere Zufriedenheit des Gemüths empfinden, welche durch keine Schätze erkaufte, noch selbst durch die Hand eines Königs verliehen werden kann. Aber wenn Heppigkeit die Verföhrerin zum Laster wird und Sittenlosigkeit an der festlichen Tafel den Vorsiß führt, wenn die Tonkunst zu einer Dienerin der Ausschweifung erniedrigt und das leise Flüßtern der Tugend in seiner Geburt erstickt wird, so folgen Schmerzen und Krankheiten heimlich dem Zuge und werden die sichern Begleiter der Schwelgerei und der Unmäßigkeit. Die Leiden und Schwächen des Alters werden empfunden, ehe die Zeit der Jugend noch vorüber ist und eine lange, vielleicht fruchtlose Reue schläßt die Scene. Solche Menschen würden wohl thun, sich zu erinnern, daß wahre Freude allein bei der Tugend wohnt und daß die Pfade des Lasters sich im Verderben endigen.

H — dt.

Muthmaßliche Witterung vom 1. Oct. 1810, bis dahin 1811.

October. Anfangs mehrentheils trocken und klar, besonders am 1. 5. und 7., dann veränderlich und windig, mehr naß als trocken, besonders am 11. 12. 17. 18. 20. 21. und sofort bis zu Ende; zuweilen stürmisch.

November bis zum 4. eben so, mit starken Reisen, dann unstät, mehr naß als trocken, oft stürmisch, wahrscheinlich mit Schnee und Frost, besonders am 11. 14. 16. 17. und 19., dann bis zu Ende gemischt, mehr trocken als naß und kalt, besonders am 26. und 28.

Der December scheint bis zum 3. trocken und kalt, dann mehr naß als trocken, meist stürmisch, besonders am 4. 10. 11. und 15. zu werden, und so ziemlich bis zu Ende nur mit viel Schnee, besonders am 19. 22. 25. 26. 29. 30. und 31. uns regaliren zu wollen.

Der Januar Anfangs klar, trocken und kalt, dann oft windig mit Schnee, und so mehrentheils bis zu Ende.

Der Februar scheint in der ersten Hälfte sehr veränderlich zu werden, und mehrentheils Wind und Schnee herbeizuföhren. Vom 10. bis gegen den 24. lassen sich klare, trockne und kalte Tage erwarten, dann wird aber wohl gelinde Witterung eintreten.

Der März hat bis gegen den 10. gemischte, unstäte Witterung, dann aber bis gegen den 25. angenehme und liebliche Tage, und hierauf bis zu Ende des Monats veränderliches, windiges und oft nasses Wetter.

Zittau am 16. August 1810.

Mit sching.

(Die Fortsetzung folgt.)